



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Angewandte Perspektive

Kleiber, Max

Leipzig, 1912

Einleitung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80387](#)

Einleitung.

§ 1. Begriff der Perspektive im allgemeinen.

Das Wort Perspektive ist abgeleitet von dem lateinischen perspicere, d. i. durch etwas hindurchsehen, die Gegenstände durch eine Offnung oder ein Absehen betrachten. Als Wissenschaft versteht man darunter die Summe aller derjenigen Gesetze und Regeln, nach welchen Gegenstände des Raumes auf einer Bildfläche so dargestellt werden können, wie sie von einem bestimmten Standpunkte aus betrachtet dem Beschauer erscheinen, so daß also die Bilder einen ähnlichen Eindruck auf unser Sehorgan hervorbringen, wie die Gegenstände selbst.

Was jedoch die Natur als Ganzes und Vollendetes in Form, Beleuchtung und Farbe dem Beschauer bietet, muß bei einem Lehrgange zunächst in seine einzelnen Bestandteile zerlegt werden; demgemäß spricht man von einer Linien-, Schatten-, Luft- und Farbenperspektive; auch die Lehre von den Reflexen gehört noch in dieses Gebiet, insofern es sich um die Darstellung von Spiegelbildern, z. B. Spiegelung auf Wasserflächen, handelt.

§ 2. Die Linienperspektive.

Man versteht darunter denjenigen Teil der Perspektive, welcher sich nur mit der Darstellung der Umrisse oder

Konturen befaßt, welcher also die Form der Gegenstände auf der Bildfläche mit Linien andeuten lehrt. Für die Darlegung derselben eignen sich fast ausschließlich geometrische oder architektonische Formen. Die Linienperspektive bildet den hauptsächlichsten Inhalt dieses Büchleins.

§ 3. Die Schatten-, Luft- und Farbenperspektive.

Sind Gegenstände auf die eine oder andere Art direkt beleuchtet, z. B. durch Sonne, Mond oder künstliches Licht (Kerze oder Lampe), so heißtt die Konstruktion dieser Schatten Schattenperspektive oder perspektivische Schattenlehre. Ihre Verwertung ergiebt sich hauptsächlich bei der Architekturmalerie. Die Darlegung der Fundamentalsätze findet sich im neunten Abschnitt; die weiteren, oft sehr mannigfachen hierbei vorkommenden Konstruktionen sind lediglich eine Fortsetzung der Linienperspektive.

Die Lehre von dem Einfluß der Luft und anderer Umstände auf die Stärke des Lichtes, des Schattens und der Farbe im Verhältnis der verschiedenen Entfernungen, welche die Gegenstände vom Gesichtspunkte haben, heißtt Luft- oder Farbenperspektive.

Über die Wirkung des Tageslichtes, sowie über Reflexe und Spiegelbilder geben ein paar Beispiele am Schlusse dieses Büchleins die nötigen Aufschlüsse.

§ 4. Nutzen der Perspektive.

Schon aus dem oben Gesagten geht zur Genüge hervor, daß diese Wissenschaft eine der unentbehrlichsten, ja geradezu die grundlegende für alle zeichnenden Künste, insbesondere für die Malkunst ist. Unser Sehen ist ein perspektivisches, und aus diesem Grunde kann auch nur dassjenige Bild — sei es nun z. B. ein Kopf, eine menschliche Figur, ein Baum oder ein architektonisches Motiv — den gewünschten subjektiven Eindruck hervorbringen und, insofern es als

Selbstzweck betrachtet werden will, unser Auge vollkommen befriedigen, in welchem diesen Gesetzen Rechnung getragen ist.

Nun ist es ja richtig, daß auch hierin vieles durch fortgesetztes Beobachten und Zeichnen nach der Natur, manches sogar fast ausschließlich auf diesem rein praktischen Wege erreicht werden kann; letzteres gilt insbesondere von der Farbenperspektive, dem Figuren- und Landschaftsmalen; handelt es sich jedoch um die Darstellung architektonischer Gegenstände, als da sind: Gebäude, Interieurs und dergl., so ist die Kenntnis des theoretischen und konstruktiven Teiles um so notwendiger, je größer die betreffenden Gegenstände dargestellt werden sollen.

Das einfachste Motiv dieser Art, ein Tisch, ein Stuhl in größerem Maßstabe gezeichnet, kann selbst den geübtesten Gefühlsperspektiviker in Verlegenheit bringen, wenn er nicht im Stande ist, sich durch die Konstruktion Gewißheit und Sicherheit zu verschaffen.

§ 5. Unterscheidung einer perspektivischen Zeichnung von einer geometrischen.

Eine perspektivische Zeichnung unterscheidet sich von einer geometrischen oder sogen. Projektion dadurch, daß erstere lediglich die Erscheinung der Dinge giebt, während die Projektionszeichnung durch meist zwei oder auch mehrere Darstellungen die wahre Größe und Form eines Gegenstandes zu veranschaulichen sucht. Die Projektionszeichnung dient zu technischen, die Perspektivzeichnung zu malerischen Zwecken.

§ 6. Die für den Maler vorteilhafteste Methode der Linienperspektive.

Es ist dies die sogen. freie Perspektive, d. h. diejenige, welche von dem vorherigen Zeichnen von Grund- und Aufriß den geringsten Gebrauch macht.

Diese Methode allein gestattet dem Künstler eine freie, ungezwungene Anordnung des Gegenstandes; nur in ein-

zelenen Fällen wird die Verwendung geometrischer Risse zweckdienlich sein. Etwas anderes ist es, wenn z. B. der Architekt nach gegebenen Plänen ein Gebäude in Perspektive setzen soll; hier mag derselbe immerhin sein Bild aus der geometrischen Zeichnung ableiten, sofern die Natur des Gegenstandes dieses Verfahren als das einfachste erscheinen lässt, aber auch hierbei wird in vielen Fällen die zuerst erwähnte Methode leichter und schneller zum Ziele führen.

§ 7. Notwendige Vorkenntnisse zur Erlernung der Perspektive.

Da die Anwendung der Linienperspektive sich zumeist auf geometrische und architektonische Formen erstreckt, so ist schon aus diesem Grunde einige Kenntnis der elementaren Geometrie und der Projektionslehre (Orthogonalprojektion) erforderlich; je vertrauter der Leser mit diesen Disziplinen ist, um so leichter wird ihm das Verständnis der perspektivischen Lehrsätze und die freie, selbständige Anwendung derselben werden. Die Eigenschaften der Winkel, Dreiecke, Viielecke, des Kreises und der darin vorkommenden Winkel und die Konstruktion dieser Figuren sollten dem Lernenden wenigstens der Hauptsache nach bekannt sein; ebenso die Elemente der Projektionslehre, als Projektion des Punktes, der Geraden, der ebenen Fläche und diejenige einfacher Körper.

§ 8. Der einzuschlagende Weg zur gründlichen Aneignung der Perspektive.

Der Anfänger soll es vor allem nicht bei dem einfachen Durchlesen des Textes und Beschauen der hier gebrachten Figuren und Beispiele bewenden lassen, falls es ihm mit der Sache wirklich Ernst ist.

Ein durchdachtes Nachzeichnen derjenigen Figuren, welche für die Perspektive grundlegend sind, dürfte für den Anfang genügen. Die Zahl der Übungsbeispiele soll dagegen nach Möglichkeit aus eigenem Ermessen vermehrt und bereichert werden.

Uebung macht wie überall auch hier den Meister, und nur derjenige wird Perspektive wirklich lernen, welcher Perspektive zeichnet. Der Lernende versuche es einmal, nach vorausgegangenem Studium an einem nach der Natur skizzierten, zunächst einfachen architektonischen Motiv die Gesetze der Perspektive in Anwendung zu bringen — eine Arbeit, die man nachträglich zu Hause oder auch an Ort und Stelle vornehmen kann — und er wird sehr bald finden, daß dieser Weg neben dem großen Interesse, welches er an sich schon bietet, ihn am schnellsten zu der gewünschten Selbstständigkeit und Freiheit in Beherrschung der perspektivischen Komposition führen wird.